

Schussen auf einem guten Weg

- Forschungsprojekt Aktivplus bringt Ergebnisse
- Vierte Reinigungsstufe wichtig für Wasserqualität

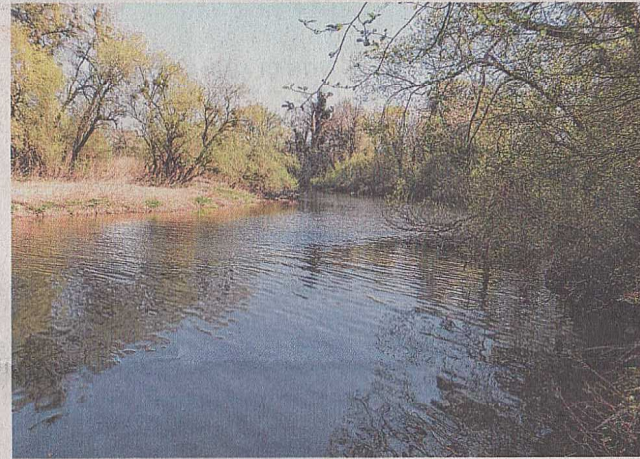
VON VOLKER GEILING

Langenargen – Erfreuliche Nachrichten gestern bei einem Symposium im Langenargener Münzhof: „Wir können bilanzieren, dass das Forschungsprojekt Schussen-Aktivplus erreicht hat, dass zusätzliche Reinigungsstufen in Kläranlagen und an Regenüberlaufbecken Spurenstoffe und Keime reduzieren und die Wasserqualität für Mensch und Umwelt verbessern.“ Das hat Projektleiterin Rita Triebkorn von der Universität Tübingen vor rund 150 Fachleuten und Vertretern der Kommunen entlang der Schussen erklärt.

Nach drei Jahren wurden vielfältige Ergebnisse zum Gewässer- und Trinkwasserschutz des Verbundprojekts Schussen-Aktivplus bei einer Abschlussveranstaltung in Langenargen vorgestellt. Das Projekt wird vom Bundesforschungsministerium für Bildung und Forschung und vom Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg geförderte. Die wichtigsten Resultate und ihre Bedeutung für die Schussen und den Bodensee kamen bei der Veranstaltung auf den Tisch. Zuvor hatte Langenargens Bürgermeister Achim Krafft in seiner Begrüßung auf die Bedeutung des Projekts für die Region hingewiesen. So habe allein seine Kommune 3,5 Millionen Euro investiert. „Der größte Trinkwasserspeicher Europas verdient schließlich unsere besondere Aufmerksamkeit“, betonte er.



Rita Triebkorn ist Projektleiterin des Forschungsprojekts Schussen-Aktivplus.



Die Schussen: Einst einer der schmutzigsten Flüsse des Landes, heute fast einer der saubersten.

BILDER: VOLKER GEILING

Rechenbeispiele

Für das von zwei Ministerien geförderte Projekt wurden Rechenbeispiele für das Einzugsgebiet der Schussen vorgelegt. Sie haben ergeben, dass noch Investitionen von 48 Millionen Euro notwendig wären, um alle Kläranlagen im Einzugsgebiet mit der in Langwiese realisierten Pulveraktivkohlefilteranlage auszurüsten, würde man nur Kläranlagen mit mehr als

10 000 Einwohnerwerten mit einem Pulveraktivkohlefilter ausbauen, würde dies 36 Millionen Euro kosten. Damit ließe sich bereits über 90 Prozent des Abwassers im Einzugsgebiet behandeln. Bei größeren Anlagen, wie in Ravensburg mit einem bereits vorhandenen Sandfilter, würden zehn Euro jährlich Mehrkosten anfallen. Damit könnte jeder Bürger einen entscheidenden Beitrag für die Umwelt und den vorsorgenden Schutz der Wasservorräte leisten. (vge)

„Würden alle 19 Kläranlagen im Einzugsgebiet der Schussen mit einer vierten Reinigungsstufe ausgerüstet, könnte man dem Gewässer jährlich rund 100 Kilogramm der Industriechemikalie Benzotriazol, rund 40 Kilogramm des Schmerzmittels Diclofenac und zahlreiche weitere Spurenstoffe ersparen“, betonte Rita Triebkorn. Die Professorin erklärte weiter: „Die zusätzliche Reinigungsstufe wäre ein wichtiger Beitrag für den nachhaltigen Schutz der

Ressource Trinkwasser aus dem Bodensee, könnte das Infektionsrisiko an Badestellen im Bereich der Schussenmündung vermindern und würde einen Beitrag dazu leisten, die biologische Vielfalt in der Schussen und im See zu erhalten.“

In den drei Jahren hätten Wissenschaftler den Erfolg von Reinigungsmaßnahmen an Kläranlagen unterschiedlicher Größe und an Regenwasserbehandlungssystemen an der

„Wir können bilanzieren, dass das Forschungsprojekt Schussen-Aktivplus erreicht hat, dass zusätzliche Reinigungsstufen in Kläranlagen und an Regenüberlaufbecken Spurenstoffe und Keime reduzieren und die Wasserqualität für Mensch und Umwelt verbessern.“

Rita Triebkorn,
Projektleiterin Schussen-Aktivplus und
Professorin an der Universität Tübingen

Schussen erforscht. Dabei seien unterschiedliche Verfahren getestet worden. Bei der Wahl der Technologien empfiehlt sie eine Abwägung im Einzelfall: „So sollte bei Badegewässern, in deren Einzugsgebiet gereinigtes Abwasser eingeleitet wird, eine effiziente Vernichtung von Keimen in Vordergrund stehen, denn diese Gewässer werden vor allem im Sommer genutzt, wenn sie aufgrund von Niedrigwasser einen hohen Abwasseranteil aufweisen.“

Südbau, 23. 4. 2015

Südbau, 23. 4. 2015